

sich dehnen und ziehen, ohne den Zusammenhang seiner Teile zu verlieren. Man kann es z. B. zu Blättchen schlagen oder walzen, die so fein sind, daß sie unter dem leisesten Hauche sich biegen und wie Spinnweben an den Fingern kleben. Schon die Nürnberger Goldschläger hatten das Sprichwort, mit einem Dukaten könne man einen Reiter samt seinem Pferde übergolden. Ein einziges Lot Gold läßt sich in einen Draht von 140 Meilen Länge ziehen. Eben so weich und mild benimmt sich das Gold dem schneidenden Messer gegenüber; es läßt sich biegen und drehen wie kein anderes Metall.

Das Gold schmilzt etwas leichter als Kupfer, nämlich sobald es durchglüht ist und wird unter allen Metallen am heißesten. Während des Schmelzens schimmert auf der Oberfläche eine sanfte grüne Farbe. Steigert man die Hitze auf außerordentliche Weise, so wird es in einem dünnen Rauche aufgetrieben, der, wenn man kaltes Silber darüber hält, sich anhängt und dasselbe vergoldet. Auch mit dem Quecksilber vermischt sich gern das Gold, aber nur so, wie man Mehl in Wasser auflöst. Man erhält auf diese Weise einen Goldteig, mit dem man verschiedene Gefäße, z. B. Porzellangefäße, bestreicht. Setzt man die also bestrichenen Gefäße in die Glühhitze eines Ofens, so wird das Quecksilber flüchtig, eilt davon und läßt die reine Vergoldung zurück. Dieses ist die sogenannte Feuervergoldung.

Durch Zusammenschmelzung läßt sich das Gold leicht mit anderen Metallen vereinigen; es sind aber nur die Verbindungen und Legierungen mit dem Silber und Kupfer von Wichtigkeit. Diese Metalle geben nämlich, in einem gewissen Verhältnisse zugesetzt, dem Golde eine grössere Härte, ohne seiner Farbe nachteilig zu sein. Sowohl für Münzen als Geschmeide werden solche Legierungen gebraucht.

### 108. Die Salzach mit der Saalach\*).

Aus den Bergen des Pinzgaues strömen zwei Alpenflüsse, die Salzach mit der Saalach (Saala), dem oberbayerischen

\*) Alle Namen mit „Sal“, „Saal“ und „Hall“, dann mit „Ach“, „Aw“ und „Au“ haben eine naturgeschichtliche Bedeutung. Die ersten